

# Die Arburg und die Familien von Bürren zu Luzern

Autor(en): **Weber, Peter Xaver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **91 (1936)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118109>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Arburg und die Familien von Bürren zu Luzern.

Von P. X. Weber.

## I. Die Arburg.

Die oberste Höhe des Berges hinter der Museggmauer — seit 1414 „Allenwinden“ genannt —, hieß im ältesten Luzern „Arburg“. Der Rodel des Kustos im Benediktinerkloster Hof führt in den Jahren 1317, 1320, 1324, 1331 den Hof und Zehnten auf Arburg, sowie den Berg Bruchthal bei Arburg unter den Lehengütern des Kustos auf.<sup>1</sup> „das gut, das zu Arburg lit, gibt ieclichs iares zwein müttü hofmeß.“ Das Gut war noch im Jahr 1425 zehntpflichtig an das Amt des Kustos.<sup>2</sup> Nach einer Reihe von Aufzeichnungen des Stadtschreibers Renward Cysat<sup>3</sup> stund hier einst eine Burg Arburg, von der er bemerkt, „da noch etwas anzeig dessen gespürt wird“. Theodor von Liebenau gedenkt auch des Schlosses Arburg,<sup>4</sup> weiß aber über die Zeit des Bestandes nichts zu berichten. Die von ihm aufgeführten Jahrezahlen betreffen alle das Gut Arburg, wo übrigens schon ums Jahr 1300 eine Rebenanpflanzung nachweisbar war.<sup>5</sup> Kunstmaler Josef Balmer markierte den Turm im Hintergrund seines nach Diebold Schilling rekonstruierten Bildes „Luzern im 13. Jahrhundert, Partie um die Peterskapelle“.<sup>6</sup> Die Notiz über die ehemalige Burg Arburg auf Allenwinden ist sodann namentlich durch Leu's Lexikon 1747 und Pater Ildefons Fleckenstein, Lexikon Lucer-

---

<sup>1</sup> Der Rodel liegt im Stiftsarchiv.

<sup>2</sup> Ratsbuch IV, fol. 79.

<sup>3</sup> u. a. Collectanea A 257 b — B 185 — C 22 b.

<sup>4</sup> Das alte Luzern, S. 287.

<sup>5</sup> Altes Stiftsurbar Nr. 15, 11 b, und Geschichtsfreund 38, 43.

<sup>6</sup> Abgebildet in Dr. Lud. Suter, Schweizergeschichte 1912, S. 85, und in Dr. Fr. Zelger, „Studien zur Geschichte von Rotenburg“ 1931, S. 104.

nense 1763, in zahlreiche Bücher übergegangen, so in: Fäsi, Erdbeschreibung 1766, II, 37; in Businger, Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen, 1811, S. 32; in Kas. Pfyffer, Geschichte, I, 29, und in Gemälde, I, 35; in Franz Heine- mann, „Die Burgen im Kt. Luzern“, S. 17 und 26; die hier angegebenen Jahreszahlen beziehen sich auf das Landgut, die Burg selbst bestand 1290 und später nicht mehr.

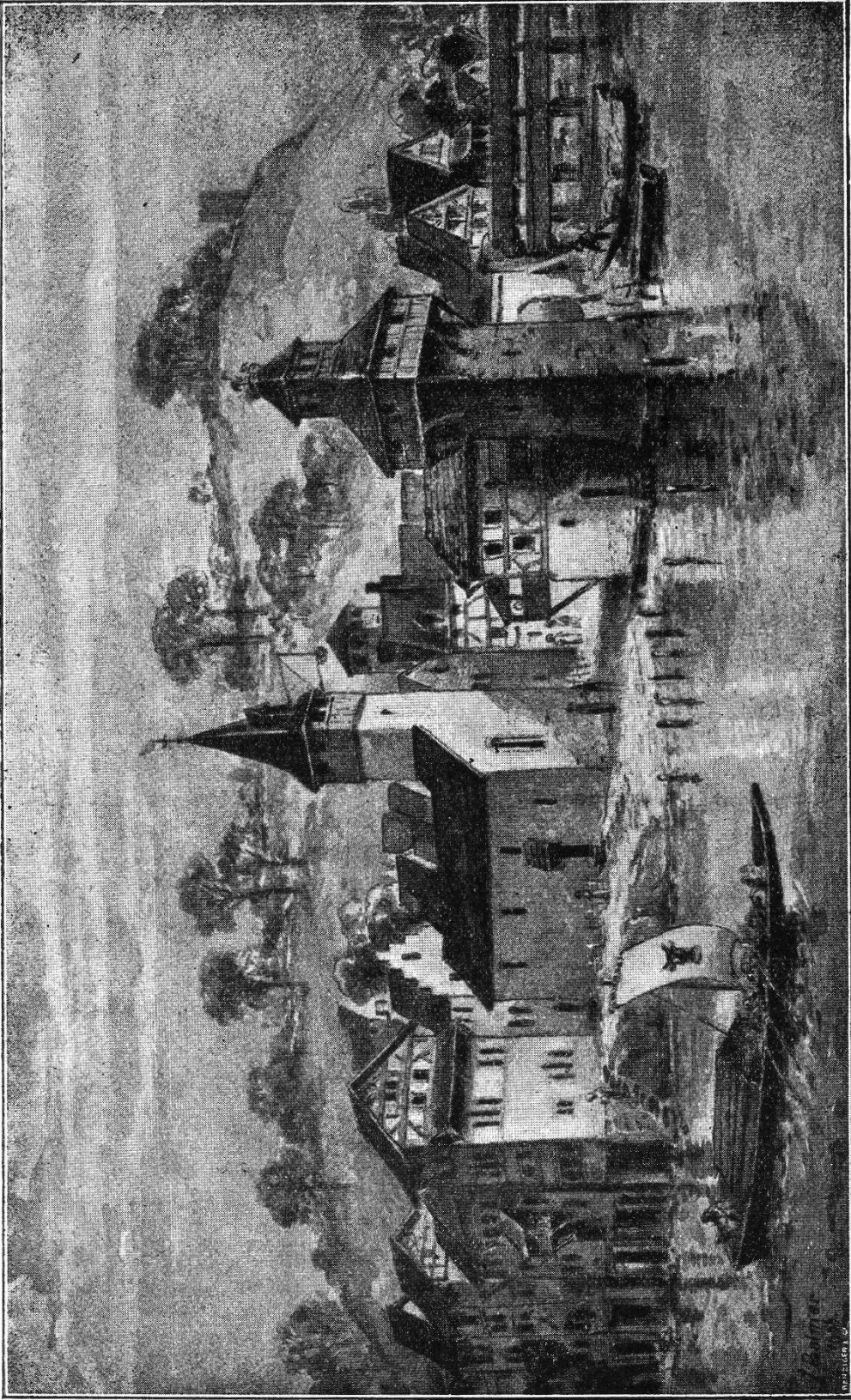
Ueberdies findet sich der Name Arburg auch auf einzelnen Karten, die sich mit der Angabe von Burgen befassen. Auf der ältesten handgemalten Karte des Luzerner Territoriums von Joh. Jak. Wegmann vom Jahr 1611 ist der Flurname mit dem Wappen der Freien von Arburg angebracht. Die seltene Karte von Johann Leopold Cysat „Ware Abbildung des 4 Waldstätter See“ vom Jahr 1645 vermerkt „C. Arburg Schloß“. Weiterhin ist die Burg auch auf dem „Grundriß der lobrigen statt Lucern anno 1250“ von Ingenieur Mohr<sup>7</sup> und auf Gabr. Walsers Karte des Kt. Luzern vorgemerkt. Auf dem geometrischen „Plan des Landgutes Arburg oder Allenwinden“ von Feldmesser Anton Weingartner 1811<sup>8</sup> haben wir den Sodbrunnen nach Angabe von Herrn Jost Meyer-Schnyder, Konservator des historischen Museums, eingezeichnet. Der Sodbrunnen ist in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts auf Anregung des damaligen Besitzers des Landgutes, Hrn. Jost Meyer-am Rhyn, gereinigt worden, wobei die auf dem Grund vorgefundenen Ofenkacheln aus dem 16. Jahrhundert am heutigen Landhaus eingemauert worden sind.

Die Ausführungen im „Luzerner Tagblatt“ 1930, Nr. 87, unter dem Titel „Historisches zur Arburg bei Luzern“ bringen einige Stellen aus den Collectaneen Cysats in extenso. Sie versuchen aber sowohl die Arburg, als auch

---

<sup>7</sup> Festschrift des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins, Luzern 1893.

<sup>8</sup> Dem Staatsarchiv geschenkt von Herrn Konservator Jost Meyer-Schnyder.



Luzern im 13. Jahrhundert, Gemälde von Jos. Balmer. (Rechts oben der Turm Arburg.)

den Turm Lugaten und die Burg Tannenberg irrtümlicherweise an der Stelle des heutigen Allenwindenturmes der Museggmauer zu lokalisieren und das Bauwerk als ehemaligen Meierturm gelten zu lassen.

Ueber andere Wehrbauten des 13. Jahrhunderts aus der nächsten Nähe der Stadt Luzern liegen wenigstens spärliche zeitgenössische Angaben vor. So über das murbachische Schloß T a n n e n b e r g, das nach Dr. Theodor von Liebenau (der diese Frage nicht einläßlich untersuchte) „angeblich“ auf der Stelle des heutigen Zytturnes auf der Musegg gestanden sei.<sup>9</sup> Ich halte vielmehr Seeburg<sup>10</sup> für den Standort dieses einstigen Murbacher Schlosses. Für Seeburg spricht nicht allein die den Burgnamen Tannenberg erklärende Lage, sondern auch der Umstand, daß die Oertlichkeit bis 1379 dem Kloster gehörte. Diese Burg ist nach Rob. Durrer<sup>11</sup> zwischen 1237 und 1244 von den Bürgern der Stadt Luzern zerstört worden, in einer Zeit der Zwietracht mit Murbach.<sup>12</sup> Weitere Angaben sind vorhanden über die Feste S t o l l e n b e r g, die vom Vogt Arnold von Rotenburg widerrechtlich auf dem Areal des Klosters ob der Fluhmühle zu bauen versucht wurde. Der Vogt mußte selbe auf Verlangen des Propstes im Hof wieder niederreißen.<sup>13</sup> Von der Existenz eines Schlosses Arburg bei Luzern ist uns im Gegensatz dazu einzig der Flurname und dessen Lokalisierung auf Allenwinden erhalten geblieben. Zu Cysats Zeiten, also vor gut 300 Jahren, waren daselbst noch Spuren einer ehemaligen Burg ersichtlich. Ueber den Erbauer der Burg dagegen, wie über den Namengeber, die zeitliche Ein-

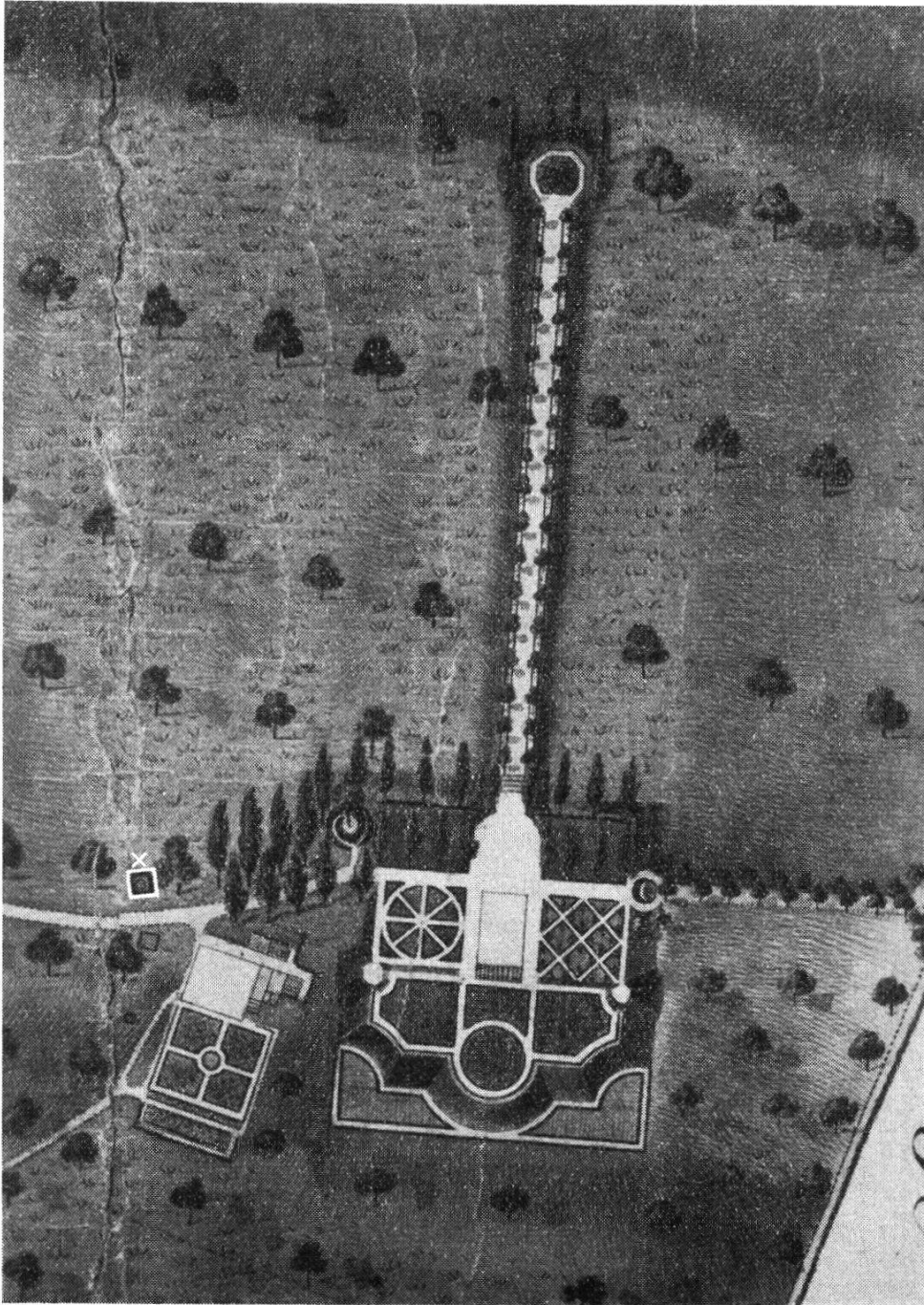
<sup>9</sup> Das alte Luzern 283; Gfr. 35, 61.

<sup>10</sup> Histor.-Biographisches Lexikon der Schweiz VI, 321 und 634.

<sup>11</sup> Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, Bd. 35, S. 17, Anmerk. 2.

<sup>12</sup> Man vergleiche auch: Geschichtsfreund XIX, 1446. Schieß I, Nr. 911. K. Meyer, Kantonsgeschichte, S. 272, 5, 9 und 549.

<sup>13</sup> Segesser, Rechtsgeschichte I, 487; Karl Meyer, Kantonsgeschichte 1932, S. 274, 279, 548, Anm. 116; Schieß, Quellenwerk I, Nr. 808; Kopp Jos. Eut., Geschichte II, 1, 139.



**Plan des Herrschaftssitzes Arburg, 1811.**  
(X Stelle des Sodbrunnens.)

stellung und die Bewohner der Burg schwieg bisdahin die Geschichte.

Der Name „Arburg“ deutet auf einen Zusammenhang mit den Grafen von Froburg.<sup>14</sup> Diese waren die Gründer der Burg und Stadt Arburg; sie hatten sich auch (1123) vorübergehend darnach geschrieben. Die Freiherren von Arburg<sup>15</sup> ihrerseits hatten bald nach dem Jahr 1130 — wohl als froburgisches Lehen — die Arburg an der Aare bewohnt, bevor sie sich Büron im Surental endgültig als festen Wohnsitz wählten. Als Gründer der Arburg zu Luzern fällt wohl Graf Arnold von Froburg in Betracht. Dieser war Abt von Murbach-Luzern in den Jahren 1194 bis 1216 und als Inhaber der Grundherrschaft und Gerichtsbarkeit kam er wahrscheinlich wiederholt persönlich auf den Platz Luzern. Die wenigen erhaltenen Urkunden aus jener Zeit weisen zwar nur einen zweimaligen Aufenthalt zu Luzern in den Jahren 1199 und 1213 mit Sicherheit nach. Wenige Jahre vorher (1178) war unter einem seiner Amtsvorgänger, Konrad Freiherr v. Eschenbach, die Gründung der Stadt und Marktsiedelung Luzern und die Stiftung der Leutpriesterpfründe an der Kapellkirche erfolgt.<sup>16</sup> Dem Vertreter des Hauses Froburg, das über einen ziemlich geschlossenen Machtbereich vom Rhein weg über die Hauensteinpässe und den Aareübergang bei Arburg bis ins Wiggertal verfügte,<sup>17</sup> mußte es angelegen sein, zum Schutz des murbachischen Oberhofes in Luzern und der äbtischen Hoheit über den neugegründeten Markt Luzern auf der überragenden Höhe von Allenwinden eine Burg zu besitzen. Die Grafen von Froburg, von denen fünf Vertreter, meistens wiederholt, in

<sup>14</sup> Merz, Grafen von Froburg und Homberg, Genealog. Handbuch zur Schweizergeschichte, I 26 ff.

<sup>15</sup> W. Merz, „Die Freien von Arburg“ in Argovia 1901, und Genealog. Handbuch I, 259 ff.

<sup>16</sup> Karl Meyer, Kantonsgeschichte 1932, S. 205—212.

<sup>17</sup> Hektor Ammann, „Die Froburger und ihre Städtegründungen“ in der Festschrift Hans Nabholz 1934, S. 96.

Luzern anwesend waren, von denen einer Propst in Beromünster und Hartmann 1280—99 mit Ita von Wolhusen verheiratet war und die zwischen 1315 und 1366 die Vogtsteuer der Stadt Luzern als österreichisches Pfand innehatten, besaßen außerdem neben Knutwil noch beträchtliche Besitzungen in den heutigen Kantonen Luzern und Unterwalden. So war das innere Amt Wolhusen ebenfalls einige Zeit froburgisch.<sup>18</sup> Die ursprüngliche Tendenz der Grafen von Froburg, im Gebiet des Gotthardpasses eine Landesherrschaft zu errichten, ist durch einen baldigen Machtzerfall vereitelt worden. An diesen Zusammenhang erinnert der Name „Arburg“.

Der Bau dürfte um das Jahr 1200 stattgefunden haben. Allein die Burg — welche Lehen des Abtes von Murbach-Luzern war (wie die Burg Tannenbergl) — erfreute sich keines langen Bestandes.

Die Kämpfe zwischen dem Kaisertum und dem Papsttum warfen damals auch ihre Wellen in die mittlere Schweiz, wo sich die Streitigkeiten hauptsächlich auf dem Gebiet der Macht- und Interessepolitik äußerten. Mit dem Abt von Murbach und seinem Obervogt in Luzern (Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg) hielten auch die Bischöfe von Basel und Konstanz, die umliegenden Klöster, Beromünster, die Grafen von Froburg, die Freien von Eschenbach, sowie Uri und Nidwalden zur päpstlichen Partei. Auf kaiserlicher Seite stunden unter andern die Reichsstädte Zürich und Bern, die Freien von Wolhusen, auch Schwyz und Obwalden. Zwischen dem Herbst 1247 und dem Frühjahr 1251 belagerten die Zürcher mit andern Anhängern Kaiser Friedrichs die Stadt Luzern und schädigten das Kloster. Diese Belagerung wird von Schweizer<sup>19</sup> um die erste Hälfte des Jahres 1247, von Karl Meyer<sup>20</sup> in die Jahre 1246—50, von Schieß „nicht

<sup>18</sup> K. Meyer, Kantonsgeschichte 520, Anm. 46.

<sup>19</sup> Urkundenbuch von Zürich III, 3, Anm. 1.

<sup>20</sup> Kantonsgeschichte 1932, S. 260 und 542, Anm. 56, 57 und 63.



lange vor Ende 1250“ angesetzt.<sup>21</sup> Die Führung des Unternehmens lag nach Karl Meyer beim ortskundigen Freiherrn Marquard von Wolhusen. Die Umgebung der Stadt und das Kloster kamen zu Schaden. Die Stadt selbst wehrte den Angriff unter der Führung des Ammanns und Schultheißen Walter von Hunwil erfolgreich ab. Der beinahe völlige Mangel an urkundlichen Aufzeichnungen aus dieser ereignisreichen Zeit — sogar die Belagerung Luzerns und die Schädigung des Klosters gehen lediglich aus einer Urkunde des Papstes Alexander IV. vom 5. Februar 1255 hervor — läßt uns aber über die Art und Größe dieses Schadens im ungewissen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß damals, nach kaum fünfzigjährigem Bestand, die Burg der Aebte auf dem „Berg Arburg“ zerstört worden sei. Die Arburg fiel somit nicht wegen einer lokalen politischen Bewegung, wie das bei der murbachischen Burg Tannenbergr der Fall war, sondern als innerschweizerisches Opfer der abendländischen Zeitgeschichte.

## II. Die Familien von Burren.

Es ist hier nicht die Rede von den Freien von Burren, jenen Vorfahren der Freien von Arburg auf Burren,<sup>22</sup> sondern von den zwei in der Stadt Luzern wohnhaft gewesenen Familien dieses Namens. Die erste dieser Familien, die möglicherweise ursprünglich zum niederen Dienstadell der obgenannten Freien von Burren gehörte und jedenfalls aus der selben Gegend herstammte, trat Ende des XII. und in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts auf und gelangte im Dienst der Froburger in die Innerschweiz. Die Grafen von Froburg bedienten sich bekanntlich einer Menge von Ministerialenfamilien. Als Erster erscheint Ulrich de Burren 1182, 18. VI. — 1183,

<sup>21</sup> Quellenwerk I, Nr. 638.

<sup>22</sup> Walter Merz, Die Freien von Arburg in Argovia 1900 und im Genealog. Handbuch zur Schweizergeschichte I, 258 ff.

22. V., in der Eigenschaft als Zeuge unter den Luzerner Ministerialen. Schieß läßt es, mangels an weiteren urkundlichen Belegen, fraglich, ob Ulrich dem Unterwaldner Geschlecht beizuzählen sei.<sup>23</sup> Unter Hinweis auf das oben über die Arburg auf Allenwinden Vorgebrachte, möchte ich Ulrich von Burren als ersten Inhaber des Burglehens auf der Arburg gelten lassen. Damals war, wie gesagt, Graf Arnold von Froburg Abt von Murbach-Luzern. Ulrich von Burren ist wahrscheinlich identisch mit Ulrich dem Kellner vom Kloster im Hof, der 1199, 26. II., und 1210 als Zeuge auftrat.<sup>24</sup> Als zweiter Vertreter dieser Sippe erscheint im Jahr 1213 unter den Luzerner Zeugen im Hof *Werner de Burren*.<sup>25</sup> Weitere Namen aus dieser Familie finden sich in einer nur in Kopie erhaltenen Urkunde vom Jahre 1240, worin Graf Ludwig von Froburg mit seinen drei Söhnen und mit Ludwig, seinem Brudersohn, die Verkäufe und Vergabungen bestätigt, welche ihre Dienstmannen, die verstorbenen Brüder Arnold und Hesso von Burren und Werner von Burren, innerhalb der Beinstraße an das Kloster Engelberg gemacht hatten.<sup>26</sup> Die Erstgenannten, Ulrich und Werner, waren somit Ministerialen von Murbach-Luzern, die offenbar von den Froburgern nach Luzern verpflanzt worden sind. Hier saßen sie wahrscheinlich auf der äbtischen Burg Arburg, während deren Angehörige wohl nebenbei froburgische Lehen zu Wolfenschießen inne halten. Als Vorfahren des Nidwaldner Geschlechtes von Büren, das erst mit dem 14. Jahrhundert auftritt,<sup>27</sup> sind sie nicht erwiesen. Siegel und Wappen sind unbekannt. Sicher ist, daß diese Sippe mit der Zerstörung der Arburg aus unserm Gesichtskreis

<sup>23</sup> Schieß, Quellenwerk I, Nr. 174, Anm. 16.

<sup>24</sup> Geschichtsfreund VIII, 250; Schieß Nr. 205 und Gfr. IX, 200, und Schieß Nr. 234.

<sup>25</sup> Geschichtsfreund VIII, 252.

<sup>26</sup> Geschichtsfreund 51, 45 f. und Oechsli, Anfänge, Regest Nr. 98.

<sup>27</sup> Historisch-Biographisches Lexikon II, 403.

verschwindet, und zugleich auch aus Unterwalden. Um das Jahr 1243 [1240—52] (die Urkunde ist leider undatiert) bekennen sich 11 namentlich aufgeführte hervorragende Talleute Nidwaldens als Verbündete Luzerns und siegeln, in Ermangelung eines eigenen, mit dem Siegel ihrer Eidgenossen von Luzern.<sup>28</sup> Aber weder unter diesen, noch unter den anderen Zeugen in innerschweizerischen Urkunden aus dieser Zeit erscheint wieder einer vom Geschlecht „von Bürren“.

Die zweite Familie dieses Namens ist in Luzern zwischen 1349 und 1479 nachgewiesen.<sup>29</sup> Sie führt im Wappen in weiß ein rotes Ringkissen mit vier Quasten.<sup>30</sup> [Das Wappen der Nidwaldner Familie (1370—1851) führt anfänglich einen Schachturm auf Dreiberg.<sup>31</sup>] Sie steht mit der Arburg in keiner Beziehung, führt aber den gleichen Namen und kann aus der selben Heimat im Surental stammen. Die hervorragendsten Vertreter sind: 1) J o h a n n I., 1349 — c. 80, genannt Schriber, wohnhaft in der Kleinstadt, Zeuge 1352 in der Urfehde der drei Straßburger,<sup>32</sup> bemühte sich 1367 für einen Städtebund mit Straßburg,<sup>33</sup> 1367 Schiedsrichter, 1368 beteiligt im Bannhandel zer Kilchen,<sup>34</sup> Schwager und Bürge des Manoel Martella von Mündris, 1369 Schiedsrichter, 1378, 16. XI., Ratsverordneter zum Gericht nach Hagenau, wo er mit H. Tripscher beschwor, daß die Luzerner nicht pfandbar seien für die Herrschaft Oesterreich. — 2) J o h a n n II., c. 1352—1422, Sohn des Obigen, mit dem er im ältesten

<sup>28</sup> Geschichtsfreund 51, 57. — Kopp, Urkunden I, Nr. 2. — Schieß, Quellenwerk I, 201—3, mit Kommentar.

<sup>29</sup> Histor.-Biograph. Lexikon der Schweiz II, 418.

<sup>30</sup> Schweiz. Heraldisches Archiv 1900, 104. — Cysat, Collect. C 315 b.

<sup>31</sup> Histor.-Biograph. Lexikon II 404. — Durrer, Kunstdenkmäler.

<sup>32</sup> Geschichtsfreund I, 80.

<sup>33</sup> Anzeiger für Schweizergeschichte 1882, 131 ff.

<sup>34</sup> Geschichtsfreund XVII, 170, 190.

Jahrzeitbuch der Barfüßer erscheint,<sup>35</sup> scheint der da- selbst aufgeführte „Pfleger des gotzhus und der bruoder großer fründ“ gewesen zu sein; das von Cysat angegebene Datum ist unsicher. Er war 1396 Großrat, c. 1408 Kleinrat, Landvogt zu Rotenburg zwischen 1408 und 1417, zu Merischwand 1409 und 1412, zu Willisau und Entlebuch zwischen 1411 und 1418. Tagsatzungsbote 1419, Ammann 1416.<sup>36</sup> Johann von Bürren scheint ein Gasthaus betrieben zu haben. Er bewohnte das oberste Haus an der Pfistergasse und am Krienbach und erlebte den Brand vom Jahr 1412, wo unterhalb seines Hauses 31 Holzhäuser abbrannten.<sup>37</sup> 1418 wurde er wegen Wucher gebüßt. Johann von Bürren war sehr begütert; seine Frau war Johanna von Rot, Tochter des Ammanns Rudolf von Rot, die als Heimsteuer 1396 dessen liegende Güter im Eigentum erhielt.<sup>38</sup> Kleinrat Johann von Bürren fiel 1422 in der Schlacht zu Arbedo. — 3) Niklaus, Sohn des Vorigen, 1423 minderjährig, 1431 Großrat, Landvogt zu Kriens 1437 bis 1441. — 4) Paul, ebenfalls Sohn von Nr. 2, 1425 volljährig, 1432 Ratsrichter, 1433 Kleinrat, Landvogt zu Ruswil und Willisau, 1434 zu Entlebuch, zu Münster 1435—37, zu Habsburg 1439/40, Schultheiß 1437.<sup>39</sup> Zu Beginn des alten Zürichkrieges übernahm er, zum Teil mehrfach, diplomatische Missionen nach Zürich, Rapperswil, Schwyz, Bern. Den Auszug nach Farnsburg machte er als Fähndrich mit im Jahr 1444. Paul von Bürren starb am 11. Juni 1447. — 5) Ludwig, Sohn des Paul, c. 1450—79. Er scheint der Letzte des Geschlechtes und in ökonomisch bedrängter Lage gewesen zu sein, während seine Vorfahren sehr begütert waren. In den Jahren 1452 und 1453

<sup>35</sup> Geschichtsfreund 72, 41.

<sup>36</sup> Weber, „Der Ammann zu Luzern bis 1479“ im Korrespondenzblatt der Beamten, Luzern 1930.

<sup>37</sup> Theod. von Liebenau, Das alte Luzern 50, 52.

<sup>38</sup> Geschichtsfreund VII, 82.

<sup>39</sup> Geschichtsfreund XXXV, 90 f.

stritt er sich mit der Stadt Luzern herum wegen dem Verkauf des Eigentals. Das Schiedsgericht zu Bern entschied am 18. Dezember 1453 zu Gunsten von Luzern.<sup>40</sup> Die Kaufsurkunde ist nicht erhalten. Sie dürfte 1454 ausgestellt worden sein, weil Rat und Hundert die Lehensleute im Eigental im Frühjahr 1454 versicherten, er würde selbe bei ihren Lehen belassen, so lang der Rat Besitzer der Eigentaler Güter sei. 1455 war er wegen Drohungen in den Turm gelegt worden und hatte Urfehde zu schwören. Er war viel in Solddiensten und Geschäften abwesend. 1450 war er nach der Entlassung der im Dienste Nürnbergs gestandenen Schweizer Söldner in den Dienst der Stadt Ulm getreten.<sup>41</sup> Im Dezember 1460 tauchte Ludwig von Bürren unter den Vertretern des Standes Luzern zu Konstanz auf, beim Waffenstillstand mit Oesterreich, nach der gewalttätigen Eroberung des Thurgaus.<sup>42</sup> 1465 trat er in einem Erbhandel auf für seinen „eigen man“ Hans Herter von Deckingen gegenüber Frau Ursel von Schellenberg, geborene von Ellerbach, und 1466 wurde er kurze Zeit von Burkart Schaffner, dem Wirt zum Schnabel in Zurzach, einem Bürger von Basel, als Deckung für eine Summe von 31 Gulden gefangen gehalten, die diesem von Luzernern genommen worden waren. Auf Bitte des Rates von Basel wurde von Bürren ledig gelassen.<sup>43</sup>

<sup>40</sup> Segesser, Rechtsgeschichte I, 344 ff. — P. X. Weber, Der Pilatus und seine Geschichte, S. 115 f.

<sup>41</sup> Geschichtsfreund XXXII, 23.

<sup>42</sup> Theod. von Liebenau, Schultheiß Heinr. Hasfurter in Kathol. Schweizer Blätter 1900, S. 41.

<sup>43</sup> Staatsarchiv, Personalien.